

# BERGretter



## Großübungen

Vorbereitung für den Ernstfall in den Bezirken Völkermarkt und Spittal. Ein Übungsszenario wurde bald darauf Realität.

## International

Viele Ähnlichkeiten, aber auch einige Besonderheiten zeigte eine Stippvisite bei den Bergrettungskollegen in San Francisco.



Athlete: Eva Walkner, Max Zipser  
Pic: Hansi Heckmair

# CLIMB TO SKI



[www.salewa.com](http://www.salewa.com)

# Inhalt

## 4 Jubiläum

Die Ortsstelle Radenthein feierte ihr 60-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum gab es ein neues Einsatzfahrzeug.

## 6 International

Viele Ähnlichkeiten, aber auch einige Besonderheiten zeigte eine Stippvisite bei den Bergrettungskollegen der Bay Area Mountain Rescue Unit in San Francisco.

## 9 Veranstaltungen

Aktuelles zum Lawineneinsatz und zur Lawinensicherheit stand auf dem Programm von Alpinmesse und Alpinforum sowie der Bergrettungsärztetagung in Innsbruck.

## 12 Sprachliche Erste Hilfe

Damit Betroffene mit nicht deutscher Muttersprache sich verständigen können, verwendet die Bergrettung Kärnten eigene Sprachkarten.

## 14 Bergretter seit vier Generationen

Trotz aller Mühen und mitunter gefährlichen Situationen kann sich die Familie Köll aus Matrei in Osttirol ein Leben ohne die Bergrettung nicht vorstellen.

## 17 Ausbildungszentrum

Als idealer Ort für die Winterausbildung präsentiert sich das Fraganter Schutzhaus in der Goldberggruppe.

## 18 Großübungen

Vorbereitung für den Ernstfall in den Bezirken Völkermarkt und Spittal. Ein Übungsszenario wurde bald darauf Realität.

## 21 Mystisches Mustang

Einsiedler, Klöster, Königsaudienz: Eindrücke von einer Trekkingtour durch das Königreich Mustang.

Foto Titelseite: Ein Übungsszenario in Unterkärnten galt einem Flugzeugabsturz. Am Bild slowenische Bergretter aus Jezersko, die an einer der Übungen teilnahmen. Foto: Fritz Klaura



## Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

An zwei Großübungen haben im vergangenen Sommer und Herbst sowohl Unter- als auch Oberkärntner Bergretter erfolgreich teilgenommen. Neben den für die Bergrettung typischen Einsatzaufgaben wurden einige Bergretter auch für die Stabsarbeit herangezogen. In der Bergrettung gibt es kaum hundertprozentige Funktionäre, da jeder, egal ob er/sie eine Ortsstelle führt oder in der Landesleitung mitarbeitet, auch regelmäßig bei Einsätzen aktiv ist. So fällt vielen die Stabsarbeit als „Verbindungsoffizier“ oft nicht leicht, da man doch lieber selbst beim unmittelbaren Geschehen dabei sein will. Stabsarbeit ist aber bei Großeinsätzen und -übungen ausgesprochen wichtig, um auf die besonderen Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten der Bergrettungsmannschaften hinweisen zu können.

Als Kritik nach Großübungen wird oft das Thema Kommunikation zwischen den verschiedenen Einsatzorganisationen vorgebracht. Eine Verbesserung wird sich aber nicht durch ein neues Funksystem (digital) herbeiführen lassen, sondern spielt sich eher auf der direkten, zwischenmenschlichen Ebene der Einsatzkräfte ab. Jedoch verzerren Übungen oftmals das Bild, da sie immer eine Art Leistungsschau der eigenen Fähigkeiten sind. Die echte Zusammenarbeit rückt da etwas in den Hintergrund. Bei einem realen Einsatz wird auf andere Organisationen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten dann zurückgegriffen, wenn es unbedingt erforderlich ist. Aus diesem „Zwang“ heraus, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, funktioniert die Kooperation und Kommunikation in nahezu allen Fällen ausgezeichnet. Als positives Beispiel kann auf eine Großübung im Raum Spittal hingewiesen werden, wo die Bergrettung Löschmannschaften bei einem Waldbrand unterstützte. Ein paar Wochen später wurde aus dieser Übungsanahme ein realer Einsatz und alles funktionierte bestens.

Im Namen der Landesleitung Kärnten danken wir allen BergretterInnen und wünschen für die bevorstehenden Festtage alles Gute. Auf dass das Jahr 2012 ein weiteres Jahr der Freiwilligkeit werde!

**Otmar Striednig**  
Landesleiter  
Bergrettung Kärnten

**Gernot Koboltschnig**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Bergrettung Kärnten

## Impressum

BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Dezember 2011

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Sepp Brandner, Thomas Jahn, Rudolf Leeb, Emanuel Pirker, Tommy Thaler, Michael Unterlechner, Christina Vogt Foto Titelseite: Fritz Klaura. Fotos Seite 3: Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat: Verena Koch Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888



# Zum Jubiläum ein neues Einsatzfahrzeug

Seit 60 Jahren besteht die Ortsstelle Radenthein-Nockberge. Das Engagement der Mitglieder wurde zum Jubiläum mit dem ersten Einsatzfahrzeug belohnt.

Text: Rudolf Leeb | Fotos: Bergrettung Radenthein-Nockberge, Shutterstock

Seit 1951 besteht in Radenthein eine Ortsstelle des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Sie wurde als eigenständige Gruppe von ein paar begeisterten Alpinisten aus der Gegend gegründet, die vorher zum Teil schon Mitglieder der Bergrettung Spittal waren. Sie fanden vor allem in den Nockbergen, die damals schon ein beliebtes Skitouren- und Wandergebiet waren, Betätigungsfeld und Einsatzgebiet. Insgesamt fünf Ortsstellenleiter führten die Mannschaft durch die Jahrzehnte – Hans Schretter, August Rainer, Alois Radeschnig, Günther Rosenfelder und Hans Madritsch –, bis im Jahr 1990 das Duo Rudolf Leeb und Hans-Peter Pichler die Leitung übernahm. Sie konnten die Mannschaft zusammenhalten, die Jugend bzw. den alpinen Nachwuchs begeistern und das Können und die Ausrüstung der Ortsstelle den sich ändernden Anforderungen anpassen.

## Ausrücken im eigenen Pkw

Die Bergrettung war und ist eine freiwillige Organisation und so war es am Anfang üblich und normal, mit der eigenen Ausrüstung und dem eigenen Fahrzeug zu Einsätzen auszurücken. Der Bergrettungsdienst erhält jetzt als rechtlich anerkannte Rettungsorganisation Mittel vom Land Kärnten (auf Basis des Rettungsförderungsgesetzes): Diese reichen, um die Ausbildung und die notwendige Infrastruktur und auch einen Teil der Ausrüstung zu finanzieren. Nur die Anschaffung eines Einsatzfahrzeuges war für viele der 19 Kärntner Ortsstellen aus finanziellen Gründen bis jetzt (noch) nicht möglich. Auch die Kameraden unserer Ortsstelle sind bis jetzt mit dem eigenen Pkw ausgerückt. Gerade die letzten Einsätze – eine Suchaktion im Bereich der Thomanbauer-

hütte oder ein Forstunfall auf dem Kolmnock in Bad Kleinkirchheim – haben aber wieder die Grenzen der Möglichkeiten von Privat-Pkw aufgezeigt.

## Ehrung zweier Gründungsmitglieder

Für heuer – zum 60. Bestandsjahr der Ortsstelle – ist endlich die Anschaffung eines Einsatzfahrzeuges möglich geworden. Den Großteil der notwendigen 55.000 Euro konnte die Landesleitung übernehmen. Einen Restbetrag konnten wir mittels finanzieller Unterstützung durch die Gemeinden im Einsatzgebiet und über Sponsoren aufbringen. Bei einem Festakt im September wurde das neue Einsatzfahrzeug schließlich übergeben. Gleichzeitig konnten wir auch zwei der Gründungsmitglieder, Josef Würcher und Franz Kramer, ehren. Wir Bergretter freuen uns über unser neues und gleichzeitig erstes Einsatzfahrzeug – bedeutet es doch, keine Sorge mehr um den eigenen Pkw auf Schotter- und Bergstraßen und kein zeitraubendes Ein- und Ausladen von Einsatzmaterial zu haben, da sich dieses vorbereitet im Fahrzeug befindet. So können wir noch schneller und effizienter helfen – im heurigen Jahr der Freiwilligkeit ist dies auch eine Anerkennung unserer Arbeit. □



Freuen sich für die ganze Mannschaft: Ortsstellenleiter Rudolf Leeb (Mitte), sein Stellvertreter Hans-Peter Pichler (rechts) und Kassier Robert Weissmann.

# Freude über neuen Transporter

Text und Foto: Sepp Brandner



Der neue Mannschaftstransporter der Ortsstelle Oberes Drautal.

Der Bergrettungsdienst Oberes Drautal verfügt seit 1999 über ein geländegängiges Einsatzfahrzeug, einen Land Rover Defender. Neben dem Mannschaftstransport erfolgt der Gerätetransport in einem Dachträger sowie einem Materialanhänger mit einem Container-/Modulsystem. Die Ortsstellen-Einsatzleitung wurde jedoch immer wieder mit dem Problem konfrontiert, dass die zur Verfügung stehende Einsatzmannschaft nicht transportiert werden konnte.

Nach gründlichem Prüfen aller Optionen und ausführlichen Tests entschied sich die Ortsstelle zum Kauf eines Mercedes Vito 116 4x4. Mit der Motorleistung von 163 PS (2,2 Liter) steht dem Einsatzalltag ein ausreichendes Aggregat zur Verfügung. Diese Motorleistung wird durch das Automatikgetriebe effizient eingesetzt. Durch dieses ist auch bei voller Besetzung gewährleistet, dass es bei schlechten Wegverhältnissen zu keinerlei Kupplungsschäden sowie Durchreißen der Antriebsräder kommt. Durch den kurzen Radstand ist das neue Einsatzfahrzeug sehr wendig. Um für die Ausrüstung (Rucksäcke usw.) genügend Stauraum zu haben, wurde auf den langen Überhang zurückgegriffen. Neben den beiden Schiebetüren, welche das Aus- und Einsteigen wesentlich erleichtern, wurden anstelle der Heckklappe zwei Flügeltüren gewählt. □

## PIEPS VECTOR

Das erste wartungsfreie 4-Antennen-LVS Gerät mit GPS-Support & Akkubetrieb!



- (1) **Der intelligente Sender:** Schneller und besser gefunden werden mit iPROBE Support und automatischer Umschaltung der Sendeantennen!
- (1) **Koordinaten** für die Alarmierung im Notfall immer bereit!
- (2) Neue Dimension in der GPS-geleiteten **Suchstreifenbreite!**
- (3) **Entfernungs- und Richtungsanzeige** aller Sender ab Erst-Empfang!
- (4) Direkte Ortung und kürzester Weg durch **Raumvektor-Triangulation!**
- (5) Präzise **GPS-Übersichtskarte** aller bisher abgesuchten Bereiche! Einmal geortete Sender werden nie mehr verloren!
- (6) Permanente Aufzeichnung von **Track** und **Höhenprofil** während der Tour – bequem am PC/Mac abrufbar!
- (7) **Erstes Gerät mit Akkubetrieb:** Spart Geld, schont die Umwelt! Höchste Leistung auch bei sehr niedrigen Temperaturen!



# Bergretter in Kalifornien



**Viele Ähnlichkeiten mit der österreichischen Bergrettung, aber auch einige Besonderheiten zeigte eine Stippvisite bei den Kollegen der Bay Area Mountain Rescue Unit der Region San Francisco.**

Text und Fotos: Emanuel Pirker

Überraschend viele Ähnlichkeiten mit unserer Bergrettung, aber auch höchst interessante Unterschiede hat der Besuch einer Bergrettungsorganisation in Kalifornien zutage gebracht. Die Bay Area Mountain Rescue Unit (BAMRU) besteht aus freiwilligen Rettern aus der San Francisco Bay Area, jener Region rund um San Francisco, die Heimat von über sieben Millionen Menschen ist, und u.a. bekannt für das Silicon Valley, das Zentrum der weltweiten Computer- und Softwareindustrie, aber auch das Napa Valley, den Kern der kalifornischen Weinproduktion.

Wie bei uns beginnt ein „Hausabend“ mit einer Begrüßung und folgt einem durchaus ähnlichen Ablauf. Zur Sprache gekommen ist bei dem Treffen z.B., dass sich zu wenige Leute für einen bestimmten Einsatz gemeldet und einige die Einsatz-SMS nicht bekommen hatten. In der Folge wurde festgestellt, dass tatsächlich ein technisches Problem vorliegen musste, weil alle Betroffenen

den gleichen Handynetzbetreiber hatten, es aber bei allen anderen funktioniert hatte. Der weitere Verlauf zeigt schon, dass die kalifornischen Retter den gleich guten Einsatzgeist haben wie wir und auch genauso fleißig trainieren – aber es scheint doch mehr „großstädtisch“ zu sein: Nicht jeder kennt jeden so gut, wie es bei uns in den Ortsstellen üblich ist.

## Helfer des Sheriffs

Ein paar organisatorische Unterschiede gibt es allerdings: Laut Gesetz sind im Staat Kalifornien Such- und Rettungsoperationen Teil der Sicherheitskräfte. Daher ist ein Vollmitglied der BAMRU rechtlich ein freiwilliger Helfer des Sheriffs und trägt auch dieses Logo am Hemd. Die Organisation selbst ist unabhängig, aber ohne dieses Privileg wäre es unter anderem unrechtmäßig, sich am Einsatz zu beteiligen und Polizeiresourcen zu nutzen. Noch



Der Mt. Whitney Summit (4421 m) gehört grundsätzlich zum Einsatzgebiet, obwohl er am weitesten vom eigentlichen Operationsgebiet entfernt ist.

interessanter ist die Tatsache, dass die BAMRU als Helfer des San Mateo County Sheriff agiert und unter diesem Titel auch in anderen Bezirken tätig werden kann. So kann es sein, dass jemand in Oakland wohnt, Mitglied der BAMRU ist, aber im Yosemite Hilfe leistet – rechtlich als freiwilliger Mitarbeiter des San Mateo County.

Die Bergretter pflegen auch den Austausch mit anderen Organisationen, so nahm am Hausabend auch ein Nationalpark-Ranger in offizieller Funktion teil. Ebenso trifft man sich mit Suchtrupps des Militärs und diversen anderen freiwilligen Helfern im Such- und Rettungsbereich. Generell haben freiwillige Tätigkeiten in Amerika einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert.

### Riesiges Einsatzgebiet

Schwierig ist es für unsere amerikanischen Kollegen, weil das Einsatzgebiet grundsätzlich ganz Kalifornien umfasst und es durchaus vorkommt, dass der Polizeihubschrauber Retter über 500 Kilometer zum Einsatzort fliegt. Noch komplizierter wird es, weil jeder Bezirk (wobei man kalifornische Bezirke nicht mit Bezirken bei uns vergleichen kann, sondern eher mit unseren Bundesländern) eigene medizinische Richtlinien definieren kann und somit auch die „Lehrmeinung“, was ein Ersthelfer tun soll

ohne  
**meine  
seele**

wäre es nur metall

**AUSTRIA**  
TIROL **ALPIN**

Benedikt „Benni“ Purmer



[www.austrialpin.at](http://www.austrialpin.at)



Der Black Mountain liegt im engeren Einsatzgebiet der BAMRU.

und darf. So wurde bei dem Treffen etwa die Frage gestellt, ob man in einem Bezirk mit unbekannter (!) Lehrmeinung jemandem die Schulter einrenken dürfe. Die einhellige Meinung war: Nur wenn es wirklich notwendig ist, um heil vom Berg herunter zu kommen (also wenn man damit das größere Übel abwendet)! Nun könnte man meinen, solche Probleme gebe es für uns Kärntner Bergretter nicht – aber das ist nicht ganz richtig! Es könnte durchaus auch passieren, dass man in den Julischen Alpen jemandem hilft, und etwas tut, was der slowenischen Lehrmeinung widerspricht und daher Schwierigkeiten bekommt. Gut, dass es noch nie diesbezüglich ein Problem gegeben hat.

Ebenso wie bei uns, macht es auch in Kalifornien einen Unterschied, ob man sich im organisierten Einsatz oder auf Privat-Tour befindet; die Anforderungen an den organisierten Rettungseinsatz sind natürlich höher als bei privater Hilfe (englisch „good samaritan“). Keinesfalls ist es jedoch so, wie bei uns öfters kolportiert, dass man in den USA de facto niemandem mehr helfen kann, weil hohe Haftungsklagen drohen.

Ein weiterer Punkt bei dem Treffen war eine Diskussion über einen kürzlich durchgeführten Einsatz, bei dem eine Frau drei Tage lang im bewachsenen, weit auslaufenden Hügelland um Monterey umherirrte. Erschwerend kam hinzu, dass sie neben der Kommunikation mit der Einsatzleitstelle (911) auch mit dem United States Forest Service (dem amerikanischen Gegenstück zu den Bundesforsten), denen der Wald gehört, Informationen ausgetauscht hat, und dabei Informationen leider mit großer Verzögerung weitergereicht wurden und Suchtrupps aufgrund veralteter Informationen viel Zeit verloren haben. Sucheinsätze in der Gegend – auch direkt in der Gegend um San Francisco – sind sehr unangenehm, weil das hügelige Gelände in unzählige Rücken und Schluchten zerteilt ist.

Der Besuch beim Treffen der BAMRU war also sehr interessant und aufschlussreich – es war spannend zu sehen, wie ein und dieselbe freiwillige Leistung, das Retten aus unwegsamem Gelände, in einem völlig anderen rechtlichen Rahmen umgesetzt wird. □

### **i** BAMRU

Die Bay Area Mountain Rescue Unit (BAMRU) besteht aus freiwilligen Rettern aus der San Francisco Bay Area. Nähere Informationen gibt es auf der Homepage unter <http://www.bamru.org/>, auf der auch die Zielsetzung vorgestellt wird: “BAMRU is a volunteer wilderness search and rescue team specialized for operations involving difficult terrain, challenging weather conditions, or high altitude. We are based in the San Francisco Bay Area and operate throughout California.”



Zwischen Großstadt und Natur: das Einsatzgebiet der BAMRU in der Bucht von San Francisco.



# Wissenswertes für Alpinfreunde

Informationen von Bergprofis für Bergfans gab es bei Alpinmesse und Alpinforum in Innsbruck. Bei der parallel dazu stattfindenden Bergrettungsärztetagung bildete die medizinische Versorgung von Lawinenopfern einen der Schwerpunkte.

Text: Christa Hofer | Fotos: Shutterstock, Peter Veider

Zu einem Fixpunkt im Kalender der Bergsportfans haben sich Alpinmesse und Alpinforum entwickelt, die vom Kuratorium für alpine Sicherheit jeden November in Innsbruck veranstaltet werden. Mehr als 6600 Besucher zählten die Veranstalter heuer. Diese konnten sich am 5. und 6. November nicht nur über die neuesten Ausrüstungstrends informieren. Sicherheit am Berg – in Theorie und Praxis – war einer der weiteren Schwerpunkte, wobei die Themen vom Klettern bis zur Lawinenbeurteilung reichten. Generell wurde die Praxis großgeschrieben: Mehr als 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es in den kostenlosen Workshops zum richtigen Verhalten am Berg. So lernte man den perfekten Bau eines Notbiwaks ebenso wie Erste-Hilfe-Maßnahmen am Berg durch die Experten der Bergrettung oder auch, wie man seine Tourenski selbst präparieren kann.

## LVS-Übungsgelände

Eines der Highlights der Alpinmesse war ein rund 700 Quadratmeter großes Hackschnitzelfeld, auf dem unter fachkundiger



Markierungsfahnen am Lawinenkegel.



Übung für den Ernstfall am Lawinenkegel.

Anleitung von Experten der komplexe Notfall „Lawinenverschüttung“ trainiert werden konnte. Die Instruktoressen waren jedenfalls gefragt: Nicht selten schauten die Suchenden fragend auf ihr LVS-Gerät, es gab Diskussionen mit anderen Teilnehmern am Feld, aber auch Erfolgserlebnisse, wenn die Suche nach den „Verschütteten“ von Erfolg gekrönt war. Resümee für viele: Um das LVS-Gerät im Notfall richtig nutzen zu können, muss man sich bereits im Vorfeld genau damit auseinandersetzen.

Die Besucher konnten sich außerdem über die Arbeit der vielen alpinen Institutionen informieren: von der Arbeit der Wildbach- und Lawinenverbauung, der Entstehung des Alpinwetterberichtes in der ZAMG, dem Bergsport im Bundesheer, dem vielfältigen Angebot für die Mitglieder des Alpenvereins und der Naturfreunde bis hin zu den Einsätzen der vielen ehrenamtlichen Bergretter reichte die Palette.

Neben der Messe war das Alpinforum der zweite zentrale Eckpfeiler des Bergsportwochenendes: International anerkannte Experten referierten über aktuelle Entwicklungen und diskutierten diese mit alpinen Führungskräften wie Bergführern und Instruktoressen sowie zahlreichen Interessierten.

### Medizinische Guidelines

Parallel zu Alpinmesse und Alpinforum fand am 5. November im Congress die 22. Internationale Bergrettungsärzttagung statt. Das Überleben unter extremen Umweltbedingungen und die Risiken bei Rettungseinsätzen im Gebirge standen ebenso zur Debatte wie das Neurotrauma. Ein weiterer Schwerpunkt galt dem Thema Lawine, dem auch ein Seminar für Ärzte und Bergrettungsmitglieder gewidmet war. Bei Letzterem, aber auch im Vortragsplenum ging es u.a. um medizinische Guidelines und welchen Nutzen

### NOTFALL-APP

Was als Pilotprojekt im Skigebiet von Sölden unter Leitung des Mediziners Alois Schranz und Computerexperten begann, soll ab Jänner 2012 in ganz Tirol Realität werden: der Hilferuf mit dem Notfall-App. Die letzten technischen Schritte vonseiten der Leitstelle Tirol werden derzeit gerade gesetzt. Wie Martin Eberharter von der Leitstelle Tirol betont, werden mit der Aktivierung des Notfall-App durch den Hilfesuchenden Daten an die Leitstelle Tirol übertragen, die es ermöglichen sollen, den Betroffenen rascher zu orten. Es geht aber nicht nur um die Übermittlung der GPS-Koordinaten des Notrufenden an die Leitstelle Tirol, sondern auch um dessen Telefonnummer und die Höhe der Batteriespannung des Smartphone, um die verbleibende Kommunikationsdauer besser einschätzen zu können. In der Leitstelle Tirol wird der Notruf außerdem auf dem dort vorhandenen digitalen Kartenmaterial angezeigt. Die Vorteile sind für Eberharter klar: „Es geht vor allem um den Zeitfaktor. Da wir mit Hilfe des Notfall-App die Position des Hilfesuchenden haben, können langwierige Suchaktionen vermieden werden.“ Aktiviert wird der Notfall-App nur für Tirol, wobei es einen 2,5 Kilometer breiten Korridor entlang der Landesgrenze geben soll.

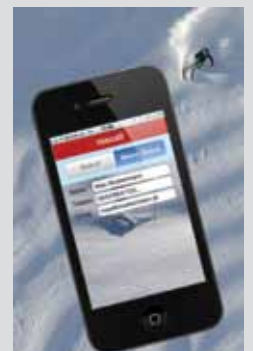


Foto: Rescall




Der schonende Abtransport des „Lawinenopfers“ wird vorbereitet.

sie den Ärzten bringen. Wobei auch zur Debatte stand, ob diese Guidelines evtl. zu kompliziert in der Anwendung seien.

Hermann Brugger vom Institut für Alpine Notfallmedizin an der EURAC in Bozen stellte den neuen IKAR Medcom Algorithmus vor, der bei der IKAR-Tagung im Oktober in Schweden verabschiedet wurde und voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Kraft tritt. Derzeit steht er noch im Expertenforum zur Debatte, ist also offiziell noch nicht gültig.

Wie Brugger betonte, wurde der neue Medizin-Algorithmus für Lawineneinsätze auf das Wesentliche reduziert. Grundsätzlich gebe es nicht sehr viele Veränderungen zum bisherigen Algorithmus für Ärzte am Lawinenkegel. Allerdings sei neu, dass bei tödlichen Verletzungen die Reanimation abgebrochen bzw. erst gar nicht begonnen werde. Liegen keine tödlichen Verletzungen vor, gelten als Kriterien die Verschüttungsdauer und die Körper-

kerntemperatur. Liegt Letztere über 32 Grad Celsius und die Verschüttungsdauer unter 35 Minuten, muss mit dem Standardempfehlungsverfahren begonnen werden.

Bei längerer Verschüttungsdauer oder einer Körperkerntemperatur unter 32 Grad Celsius richten sich die weiteren Maßnahmen nach der Bewusstseinslage. Neu im Entwurf für den IKAR Medcom Algorithmus ist, dass aus diesem der Aspekt der Atemhöhle entfernt, als wichtiger Wert jedoch das Serum Kalium integriert wurde. Der grundsätzliche Merksatz des Algorithmus-Entwurfs lasse sich laut Brugger folgendermaßen zusammenfassen: „Unterkühlte Lawinenopfer mit freien Atemwegen sollten unbedingt wiederbelebt und wiedererwärmt werden.“ 

*Hinweis: Nähere Details zum IKAR Medcom Algorithmus werden nach seinem offiziellen Inkrafttreten vorgestellt.*

 **BUCHTIPP**

Lawine und Recht: Nach ihrem Buch „Klettern und Recht“ haben die beiden Autoren Maria Auckenthaler und Norbert Hofer einen neuen Rechtsratgeber geschrieben. Sie widmen sich dem Thema Lawinen und seinen rechtlichen Auswirkungen. Die Schwerpunkte: zivilrechtliche Verantwortung (Zivilverfahren, Voraussetzungen für Schadenersatz), strafrechtliche Verantwortung (Strafverfahren, Diversion, Delikte und Zuständigkeiten), Führer aus Gefälligkeit, Haftung des Bergführers, Haftung des Lehrers bei Schulsikerkursen, Haftung der Liftbetreiber, Sperre pistennaher Bereiche, Pistensperren wegen Lawinengefahr, Handeln auf eigene Gefahr, Tourengehen, alpines Restrisiko sowie Aufgaben und Haftung der Lawinenkommissionsmitglieder.

Die Autoren: Dr. Maria Auckenthaler ist Staatsanwältin, Dr. Norbert Hofer Strafrichter am Landesgericht Innsbruck und Ortsstellenleiter der Bergrettung in Telfs.

Info: „Lawine und Recht“, Manz Verlag 2011, 150 Seiten, 18,80 Euro.



# Erste Hilfe mit Sprachkarten

Hilflosigkeit und Angst sind nicht zu unterschätzende Aspekte eines Notfalls. Damit Betroffene mit nicht deutscher Muttersprache sich verständigen können, verwendet die Bergrettung Kärnten eigene Sprachkarten.

Interview: Christa Hofer | Fotos: Lorenz Geiger

Sich in einem Notfall verständigen zu können, ist wichtig für Patient und Retter. Oft scheitert dies an der Sprachbarriere. Dr. Ulley Rolles, Ärztin bei der Bergrettung Kärnten, hat dafür Karten in insgesamt 16 Sprachen entwickelt. Diese werden in den nächsten Monaten im Einsatzfall getestet.

*Wie ist die Idee zu den Sprachkarten entstanden?*

**Ulley Rolles:** Auf Grund veränderter Tourismusströme sind wir immer öfter mit ausländischen Gästen konfrontiert, die kein Deutsch können und deren Landessprache wir nicht sprechen. Ein Notfall bedeutet immer auch eine psychologische Ausnahmesituation für den Betroffenen, verbunden mit Angst und Hilflosigkeit. Die Gewissheit „Ich kann mich zumindest ein bisschen verständlich machen“ trägt wesentlich zur Entlastung bei. Diese Erfahrung habe ich oft als Ärztin in der Notfallaufnahme im Krankenhaus gemacht, wenn ich mit den Patienten ein paar Worte in

deren Heimatsprache gewechselt habe.

*In wie vielen Sprachen liegen die Karten vor?*

**Ulley Rolles:** Derzeit in 16 Sprachen, jederzeit nach Bedarf erweiterbar. Bei mehreren Karten haben dankenswerterweise Freunde und Kollegen in ihre Muttersprache übersetzt.

*Welche Fragen sind auf den Karten angeführt?*

**Ulley Rolles:** Hier wurde bewusst eine Minimalvariante gewählt. Aus Gründen der Handhabbarkeit und Übersichtlichkeit sind auf den A6-Kärtchen im Diagnoseteil nur die allerwichtigsten Fragen zur Person sowie zu Funktion und Schmerzen einzelner Körperregionen aufgeführt, im Informationsteil die wesentlichen Dinge zum Ablauf der Bergung und zum Weitertransport.

*Wie funktionieren die Karten im Bergrettungsalltag?*

**Ulley Rolles:** Die einzelnen Fragen bzw. Aussagen sind num-



Die Kärtchen helfen bei der Kommunikation zwischen Patient und Retter. Im Bild Dr. Ulley Rolles bei einer Übung.

Einfach anzuwenden sind die Karten für Retter und Patient.



meriert. Der Bergretter hat das deutsche Kärtchen in der Hand, der Verunfallte die Karte in seiner Muttersprache. Während der Bergretter einen Satz auf deutsch formuliert, kann er auf die entsprechende Nummer am fremdsprachigen Kärtchen zeigen.

*Wie umfangreich sind die Antwortmöglichkeiten für den Betroffenen?*

**Ulley Rolles:** Es wurde versucht, alles so einfach wie möglich zu konzipieren. Hinsichtlich der Antwortmöglichkeiten muss man Kompromisse machen: Der Zweck der Karten ist eine „sprachliche Erste Hilfe“, weitere Dinge müssen dann zum Beispiel im Krankenhaus unter Umständen mit Dolmetscher abgeklärt werden.

*Werden die Karten in allen Ortsstellen in Kärnten eingesetzt?*

**Ulley Rolles:** Ja, es ist geplant, dass jeder Bergretter einen Satz Karten aus speziell beschichtetem, wetterfestem Papier erhält, verpackt in einer wasserdichten Hülle, passend in jedes Rucksackfach.

*Ist geplant, das System über die Kärntner Grenzen hinaus auszuweiten?*

**Ulley Rolles:** Ich denke, wir werden einmal ausprobieren, ob sich das System bewährt und dann überlegen, was weiter Sinn macht.

*Welche Sprachen sind bei Bergrettungseinsätzen in Kärnten am häufigsten gefragt?*

**Ulley Rolles:** In erster Linie Englisch, Niederländisch, Ungarisch, Slowenisch und Italienisch.

*Welche Sprachen sind in den letzten Jahren dazugekommen?*

**Ulley Rolles:** Aufgrund der veränderten Touristenströme sind Sprachen wie Slowakisch, Tschechisch, Polnisch, Russisch, neuerdings aber auch Schwedisch, Griechisch oder Rumänisch, stärker gefragt.

*Gibt es ähnliche Systeme in anderen Rettungsorganisationen bzw. im klinischen Bereich?*

**Ulley Rolles:** Es gibt einige umfangreiche medizinische Sprachführer in Buchform. Eine faltbare Sprachtabelle ist auch einmal von der Bergrettung Steiermark herausgebracht worden.

*Worin besteht das Besondere der Sprachkarten?*

**Ulley Rolles:** Das Innovative an diesem Konzept ist das Kärtchensystem, das einerseits jederzeit beliebig erweiterbar ist, andererseits das unabhängige Arbeiten erlaubt: Der Verletzte hat sein eigenes Kärtchen in der Hand und damit quasi „etwas zum Festhalten“: Wenn jemand dich versteht, bist du schon gerettet. □

Die neue TIKKA XP<sup>®2</sup> :  
nur der Name bleibt gleich.



## TIKKA XP<sup>®2</sup> Maximale Leuchtkraft

- 60 Lumen in der Leuchtstufe "Maximal"
- Leuchtweite bis zu 60 Meter in der Leuchtstufe "Maximal"
- Leuchtdauer bis zu 160 Stunden in der Leuchtstufe "Economic"
- 88 g mit Batterien

[www.TIKKA2.com](http://www.TIKKA2.com)

**PETZL**

The Power of Light\*



Paul Köll 1938 mit einem Gast unterwegs von der Adlersruhe zur Salmhütte.



An den spektakulären Einsatz mit der Piper am Gletscher erinnert sich Peter Köll noch gut.

# Bergretter seit vier Generationen

**Trotz aller Mühen und mitunter gefährlichen Situationen kann sich die Familie Köll aus Matri in Osttirol ein Leben ohne die Bergrettung nicht vorstellen.**

Text: Christa Hofer | Fotos: Familie Köll, Christa Hofer

Paul, Peter, Raimund und Pamela Köll – die Familie von Raimund Köll, dem Ortsstellenleiter von Matri in Osttirol, ist auf das Engste mit der Bergrettung verbunden. Diese ist quasi Familien-tradition – was Raimund Köll aber lieber anders sagen würde:

„Bergretter aus Überzeugung“ seien in seiner Familie immer alle gewesen. Schon sein Großvater, Paul Köll, geboren 1884, war mit elf anderen Bergführern helfend in den Bergen rund um Matri in Osttirol zu Einsätzen geeilt. „Zum Teil gab es damals noch keine Straßen, alles musste zu Fuß gemacht werden. Da konnte der Anmarsch zu einem Einsatz am Großvenediger schon zwei Tage dauern“, schildert Raimund die Besonderheiten, mit denen sein Großvater und dessen Kollegen zu kämpfen hatten.

## Seile, steif wie ein Stock

Peter Köll kennt diese Art der Einsätze auch noch. Immer wieder hat er – auch schon als Kind – seinen Vater Paul begleitet und ist so selbst in die Bergrettungsarbeit hineingewachsen, bis er 1953 selbst Mitglied wurde. „Die Arbeitsbedingungen damals waren ganz anders als heute. Man hatte nur Pickel, Steigeisen, einen einfachen Leinenrucksack und Lodenkleidung. Die Seile waren aus Hanf und wenn diese nass wurden, waren sie schnell steif wie ein Stock“, erzählt er von den Anfängen seiner Bergretter-Tätigkeit. Warum er sich für die Bergrettung entschieden hatte? Zum einen war es die Freude am Helfen, wenn jemand in Not geraten war, zum anderen waren es aber auch ganz praktische Gründe: „Wollte man als Bergführer arbeiten, musste man schon als Bergretter im Einsatz gewesen sein“, schildert Peter Köll.

## Als Ballast an der Flugzeugtragfläche

Die Einsätze damals waren aber nicht nur mühsam, sondern mitunter auch ziemlich spektakulär. An einen erinnert sich Peter Köll noch genau: „Bei einer Bergung am Großvenediger war auch ein Flugzeug beteiligt. Die Piper ist damals am Gletscher gelandet, um einen Verletzten aufzunehmen. Es war dort jedoch nicht ganz eben. Damit die Maschine nicht den Boden streifte, musste ich mich an die bergseitige Tragfläche hängen – auch beim Starten. Der Pilot hat gesagt, er gibt mir ein Zeichen, wenn ich loslas-



Peter Köll



Raimund Köll bei einer Bergrettungsübung am Großvenediger.



Die Matreier Mannschaft mit Peter Köll (fünfter von rechts).

**BERGRETTERFAMILIE**

sen soll. Allerdings hatte ich gleich beim Start die Augen voller Schnee und konnte nichts mehr sehen. Als ich endlich wieder den Blick frei hatte, war ich schon ziemlich weit oben und hab mich dann halt fallen gelassen. Drei Mal bin ich im Schnee aufgeschlagen, bevor ich endlich liegen blieb“, schildert er mit einem Schmunzeln die abenteuerliche Situation. „Passiert ist mir zum Glück nichts, aber der Pilot hat noch einmal eine Runde gedreht und geschaut, ob er vielleicht nicht auch noch mich mitnehmen muss.“ Wenn Peter von solchen Einsätzen erzählt, erinnert sich seine Frau Berta an die bangen Stunden, die die Familien der Bergretter durchzustehen hatten. „Es gab ja keinen Funk, wir wussten

zuhaus also nie, wie lange die Einsätze dauern würden oder was genau passiert ist. Da machte man sich oft Sorgen, ob alle wieder heil zurückkommen“, erzählt sie. Zum Glück sei immer alles gut ausgegangen.

Die Erzählungen seines Vaters schreckten Raimund Köll jedenfalls nicht ab, selbst Bergrettungsmitglied zu werden. Im Jahr 1978 war es so weit – zuerst als Bergretter, dann zusätzlich als Flugretter, zwischen 1982 und 1988 als Lawinenhundeführer, von 2000 bis 2007 als Einsatzleiter und seit 2006 als Ortsstellenleiter. Die beiden letzteren Funktionen sind ebenfalls Familientradition. Auch Vater Peter übte sie aus. Geändert hat



## PROFIS GEMEINSAM AM BERG

Die ÖBRD Kollektion



### TIROLWOOL JACKET

- wärmende Tiroler Wolle
- winddicht
- wärmt auch in nassem Zustand



### FLEECE (MI) HOODY

- Merino on skin
- Wärmekapuze
- gebondete Tasche



### SOFTSHELL (MCM) PANTS

- Merinolining
- Lodeneinsatz
- abnehmbarer Schneefang
- Schnittkantenschutz



**ORTOVOXX**  
VOICE OF THE MOUNTAINS



Raimund, Pamela und Peter Köll (von links).


sich in dieser Zeit viel. Von der Alarmierung über die Kommunikation während des Einsatzes bis hin zur Technik. „Die neuen Materialien bringen eine enorme Entlastung. Eine Trage etwa wiegt heute nur mehr knapp die Hälfte, das merkt man sofort“, berichtet Raimund Köll.

Stolz ist er auch, dass seine Ortsstelle nach Kals die zweite in Osttirol war, die Frauen in ihre Reihen aufgenommen hat. Tochter Pamela war eine davon. Seit 1994 ist sie dabei – und wie könnte es anders sein – auch sie ist mit ihrem Großvater und Vater unterwegs gewesen und hat so in die Arbeit der Bergretter hineinschnuppern können. Das Warum ist ebenfalls leicht beantwortet: „Der Reiz liegt einfach darin, anderen helfen zu können.“ Also hat sie das Anwärterjahr absolviert, anschließend die Überprüfung mit den Grundkursen im Jamtal, dem Ausbildungszentrum der Tiroler Bergrettung.

Auch Pamela Köll kann von ungewöhnlichen Einsätzen berichten. Der Prägendste dauerte zwei Tage. „Es war eiskalt, hat

geschneit und als dann noch ein Gewitter über uns zusammenzog, konnten wir mit dem Verletzten nicht mehr absteigen. Also drängten sich 26 Retterinnen und Retter mit dem Verletzten in der engen Karl-Fürst-Hütte auf rund 2600 Metern. Diese ist eigentlich nur eine offene Unterstandshütte mit Platz für zwölf Personen“, berichtet sie. „Das ganze Material war nass, sogar im Rucksack. Seit damals weiß ich, dass ich alles doppelt verpacke“, lacht sie.

## Bergrettungsarbeit ist Freiwilligenarbeit

Trotz all der Mühen und oft auch gefährlichen Situationen können sie sich ein Leben ohne die Bergrettung kaum vorstellen. Es sei zutiefst erfüllend, anderen helfen zu können. Auch wenn der Dank oft ausbleibt. „Viele meinen, dass die Bergretter für ihre Arbeit bezahlt werden“, schildert Raimund Köll. „Dass wir alle Freiwillige sind, die in ihrer Freizeit und im Urlaub, oft mitten aus der Arbeit heraus zu Notfällen ausrücken, das wissen die Wenigsten.“ Dass es dafür viel Verständnis von Arbeitgebern und insbesondere den Familien braucht, davon erzählen die drei ebenfalls. „Mitunter ist es schon hart, wenn man sich etwa schon lange auf einen Ausflug gefreut hat und dann nach einer Stunde umkehrt, weil der Einsatzalarm losgegangen ist“, berichtet Regina Köll, Raimunds Frau. Allerdings ärgere man sich da nie lange, man wisse ja, worum es gehe und dass es wichtig sei. Für Raimund Köll ist jedenfalls klar: „Wenn die Familie nicht voll dahinter steht, kann man nicht als Bergretter arbeiten, das wäre nicht zu machen.“ In der Familie Köll funktioniert das schon in der vierten Generation. 



Pamela Köll (vierte von links) bei einer Übung.



# Üben unter realen Bedingungen

**Als idealer Ort für die Winterausbildung präsentiert sich das Fraganter Schutzhaus in der Goldberggruppe.**

Text: Christina Vogt | Fotos: Elisabeth Gastinger

Über zu wenig Schnee kann man rund um die Fraganter Hütte im Winter nicht klagen. Daher ist sie ein optimaler Ort für die Winterausbildung der Mitglieder der Bergrettung Kärnten. „Unsere Hütte liegt direkt an der Waldgrenze auf 1820m Höhe“, berichtet der Hüttenwirt Peter Gastinger. Von hier aus gibt es Aufstiegsmöglichkeiten in drei verschiedene Täler. „Bei uns kann die Ausbildung in unmittelbarer Nähe erfolgen, da jeden Winter viele Lawinenkegel nicht weit entfernt liegen. Die Kursteilnehmer üben also in natürlichen Verhältnissen“, erklärt der Hüttenwirt. Beste Bedingungen also für den Winterkurs, dessen Ausbildungsziele sich rund um Tourenplanung, Schnee- und Lawinenkunde sowie Lawineneinsätze drehen.


## Modernste Ausstattung

Das Schutzhaus selbst ist seiner Ansicht nach schon fast ein bisschen luxuriös ausgestattet. „Das Fraganter Schutzhaus wurde 2005 generalsaniert und ist auf sehr modernem Stand. Die zwölf Zweibettzimmer haben Warm- und Kaltwasser, die Duschen sind auf der Etage. Außerdem gibt es fünf Vierbett- und zwei Komfortzimmer.“ Problemlos gestaltet sich auch die Versorgung der Hütte: Die Materialseilbahn von Innerfragent schafft alles Notwendige schnell ans Ziel.

Kulinarisch gesehen können sich die Kursteilnehmer auf eine gute Zeit einstellen: Besondere Freude hat Peter Gastinger, wenn er als gelernter Koch den Kochlöffel schwingen kann. Jahrelang verwöhnte er den Gaumen seiner Gäste in verschiedenen Hotels in Deutschland und Österreich, bevor er sich im Jahr 2007 mit seiner Frau Elisabeth für die Bewirtschaftung des Fraganter Schutz-

hauses entschied. Von seiner Küche schwärmt er: „Oft muss man in einer Hüttenküche improvisieren, weil zu wenig Platz vorhanden ist und die Ausstattung nicht reicht. Aber die Ausstattung hier ist sehr gut. Ich kann alles machen, was mir einfällt.“ Und so verwöhnt er die Gäste gern mit allerlei Köstlichkeiten aus der heimischen Küche.

## Öffnungszeiten

Geöffnet ist das Fraganter Schutzhaus in diesem Winter von 25. Dezember bis 9. Jänner und von 24. Jänner bis nach Ostern. Weitere Infos zum Schutzhaus, Tourenmöglichkeiten und kulinarischen Genüssen gibt es im Internet unter: [www.fraganter-schutzhaus.at](http://www.fraganter-schutzhaus.at) 



Hüttenwirt Peter beim Kochen.



Hüttenwirtin Elisabeth mit Hüttenhund Basra.

# Großübung mit 600 Beteiligten

Vorbereitung für den Ernstfall in den Bezirken Völkermarkt und Spittal. Ein Übungsszenario wurde bald darauf Realität.

Text: Gernot Kobltschnig, Thomas Jahn, Michael Unterlerchner |

Fotos: Bezirksfeuerwehrkommando Spittal, Fritz Klaura, Ernst Kopanz, Ortsstellen Kolbnitz, Oberes Drautal, Spittal

Mit mehr als 600 Aktiven fand im Bezirk Spittal diesen Herbst die bislang größte Übung der Einsatzorganisationen statt. Geplant wurden die acht Szenarien vom Bezirksfeuerwehrkommando Spittal/Drau. An der Teilübung „Waldbrand“ war die Bergrettung unterstützend und an einer „Suchaktion“ maßgeblich beteiligt. Die Ortsstelle Oberes Drautal hatte bei dem Waldbrandszenario die Aufgabe, die Feuerwehrmänner im steilen, absturzgefährdeten Gelände bei den Löscharbeiten zu sichern sowie Seilgeländer zu bauen. Nicht unwesentlich für diese Sicherungsarbeiten bei einem Waldbrand in steilem Gelände war die Erfahrung, welche die Ortsstelle durch den großen Waldbrand am Stagor/Steinfeld mitbrachte, der sich über mehrere Tage gezogen hatte. Bei den Löscharbeiten im schwierigen Gelände war weiters die Annahme, dass sich zwei Feuerwehrmänner durch einen Absturz verletzt hatten und durch die Bergrettung versorgt und geborgen werden mussten. Dieses Szenario forderte die Einsatzkräfte insofern, dass die gemeinsame Einsatzleitung der beteiligten Organisationen durch Hubschrauberlärm und Funklochprobleme beeinträchtigt war. Trotz dieses Umstandes konnte die Übung durch ein perfektes Zusammenspiel aller erfolgreich beendet werden.

## Suche nach vier Schülern

Das zweite Szenario, an dem die Bergrettung maßgeblich beteiligt war, war eine groß angelegte Suchaktion im Bereich der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzelhof. Die Annahme, dass

vier Schüler seit einigen Stunden abgänglich waren und so weit keine weiteren Hinweise vorlagen, forderte die Einsatzleitung, bestehend aus Bergrettern der Ortsstellen Spittal/Drau und Kolbnitz, aus Kommandanten der Feuerwehren, der AEG und der Österreichischen Suchhundbrigade. Es kristallisierte sich in der Einsatzleitung rasch heraus, dass die Bergrettung mit ihrem technischen Equipment und GPS-Knowhow den anderen Einsatzorganisationen in Sachen Einsatzführung und -dokumentation überlegen war. So stand für die anderen Organisationen fest, dass die Bergrettung den Einsatz leiten würde. Nach der Gruppeneinteilung der Einsatzkräfte, wobei die Kommandanten Bergretter waren und sich die Gruppen aus Feuerwehrleuten, Bergrettern und Suchhunden zusammensetzten, wurde mittels Suchketten ein mögliches Zielgebiet durchkämmt. Erschwerend für die Suche war das dicht bewachsene, unwegsame Gelände.

## Hoher technischer Aufwand

In der Einsatzleitung wurde mit viel technischem Aufwand (Beamer, Laptops usw.), aber auch mit Magnetafeln, Mannschaftslisten, Kartenmaterial usw. der aktuelle Stand der Suchaktion visuell aufbereitet und dokumentiert. Da das Bezirksfeuerwehrkommando Spittal/Drau diese Großübung organisierte, hatte diese auch einen Einsatzstab eingerichtet, in dem ein Verbindungsmann jeder Rettungsorganisation anwesend war. Der Einsatzstab musste laufend über den Stand des Einsatzes informiert werden. Die Einsatzleitung lieferte unserem Verbindungsmann die aktu-



Alle Organisationen sind in der Einsatzzentrale vertreten.



Zusammenarbeit der Einsatzkräfte vor Ort.

elle Einsatzdokumentation (mit Touratech aufbereitet) per E-Mail in den Einsatzstab, sodass dieser ständig über den aktuellen Stand der Suche am Laufenden war. Nach Hinweisen von Eltern und aus der Bevölkerung (Jäger, Wanderer) konnten einige der Schüler lokalisiert und die Such- und Bergetrups gezielt eingesetzt werden. Die schwierige Bergung eines abgestürzten Schülers aus einer Felswand nach oben, forderte bei eintretender Dunkelheit einen aus Spezialisten zusammengestellten Rettungs- und Bergetrupp der Bergrettung. Auch diese schwierige Aufgabe konnte perfekt gelöst werden.

### Personal- und zeitintensiv

Die Erfahrung aus diesem Szenario ist, dass Sucheinsätze personal- und zeitintensiv sind und je mehr Personal für den Einsatz zur Verfügung steht, desto disziplinierter und vor allem strukturierter muss die Mannschaftseinteilung und Aufgabenverteilung erfolgen. Wichtig ist zudem, dass Funkdisziplin eingehalten wird, die GPS-Träger ihre Aufgabe gewissenhaft wahrnehmen und die Gruppenkommandanten Aufgaben und Aufforderungen der Einsatzleitung verlässlich umsetzen. Insgesamt waren an beiden Szenarien an die 80 Bergretter, sieben Bergrettungs-Suchhunde und vier Einsatzfahrzeuge der Bergrettung beteiligt. Das abschließende Resümee der Übungsverantwortlichen war, dass in Zukunft mehr gemeinsam geübt werden soll, um die Stärken jeder Organisation kennen zu lernen, damit diese für in Not geratene Personen optimal eingesetzt werden können.



Eine Suchmannschaft bestehend aus Mitgliedern von Bergrettung und Feuerwehr.

An advertisement for PERFORM 3 ropes. The top part features the brand name 'PERFORM 3' in a stylized font with colored bars. Below it is a detailed diagram of a rope's internal structure, showing a 'SHEATH' with 'WEAVE' and 'TREATMENT' layers, and a 'CORE' with 'SUPPLE' and 'RESISTANT' sections. The bottom part of the ad shows a black and white photograph of a young child looking up, with the 'NEU GENERATION ROPES' logo and the 'EDELWEISS' brand logo overlaid.



Sicherer Abtransport der „Verletzten“.



Das Logo der grenzüberschreitenden Übung, die Anfang Oktober stattfand.

Auch in Unterkärnten gab es Anfang Oktober eine Katastrophenschutzübung. Neben allen anderen Einsatzorganisationen hat sich die Bergrettung maßgeblich an zwei Übungsszenarien beteiligt. Ein Brandszenario wurde am Griffner Schlossberg vorgeesehen, wodurch zahlreiche Gäste nicht mehr selbstständig nach unten konnten. Die Bergretter der Ortsstellen Althofen-Hemmland, St. Andrä-Lavanttal und Bad Eisenkappel sorgten daher für den sicheren Abtransport von Verletzten.

In Bad Eisenkappel nahm man als zweites Übungsszenario einen Flugzeugabsturz an, der auch einen Waldbrand nach sich zog. Der Klettergarten in Bad Eisenkappel bot das optimale Übungsgelände, in dem die wichtigsten Bergungsaufgaben geübt werden konnten.

Klarerweise steckt bei derartigen Übungen immer ein gewisser „Showeffekt“ im Hintergrund der Planungen. Das dient nicht nur den Übungszusehern, sondern auch den anderen beteiligten Einsatzorganisationen, die ihre Arbeitsweisen zeigen können. Die Bergretter der Ortsstellen Klagenfurt und Bad Eisenkappel inklusive der Hundeführer der Talschaft Unterkärnten konnten neben perfekt vorbereiteter Bergetechnik besonders bei der Vermissten-suche durch die GPS-Unterstützung punkten.

## Kooperation über die Grenzen hinweg

Um die Bergretter auch alpinmedizinisch auf dem Laufenden zu halten, wurde unmittelbar im Anschluss an die Such- und Bergeübung ein Stationsbetrieb vorbereitet, bei dem die wich-

tigsten Erste-Hilfe-Themen abgedeckt wurden. Eine Besonderheit war auf jeden Fall, dass neben den etwa 60 Kärntner Bergrettern weitere 20 Bergretter aus Slowenien an dieser internationalen Übung teilnahmen. So beteiligten sich die slowenischen Ortsstellen von Celje, Jezersko, Kamnik und Koroška tatkräftig an der Übung. Mit den slowenischen Bergrettern pflegt die Ortsstelle Bad Eisenkappel bereits seit vielen Jahren eine enge Kooperation. Aber nicht nur die Kooperation über die Grenzen hinweg soll durch solche Übungen verbessert werden. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Nachbarortsstellen soll verbessert werden, da es bei größeren Einsätzen während einer Arbeitswoche immer wieder zu Personalmangel kommen kann, der durch Nachbarortsstellen kompensiert werden muss.

## Optimale Vorbereitung

Kurz vor Redaktionsschluss mussten Bergretter aus Kolbnitz und Spittal/Drau unterstützend zu einem Waldbrand im Teuchlgraben in der Kreuzeckgruppe ausrücken. Die Bergretter sorgten dafür, dass die Löschmannschaften, bestehend aus Feuerwehr und Soldaten des Bundesheeres, im Steilgelände am Seil gesichert arbeiten konnten. Auch die Abwicklung der Hubschrauberunterstützung durch das Bundesheer konnten die Bergretter mit ihrer Erfahrung fachkundig unterstützen. So zeigt sich, dass Katastrophenschutzübungen eine optimale Vorbereitung für den Ernstfall sind, auch wenn manche Übungsannahmen auf den ersten Blick oft nicht sehr realistisch wirken. □



Im Zuge der Übung gab es eine alpinmedizinische Fortbildung in Form eines Stationsbetriebs.



Aus der Übung wurde für die Bergretter aus Kolbnitz und Spittal Realität.

# Mystisches Mustang



## Einsiedler, Klöster, Königsaudienz: Eindrücke von einer Trekkingtour durch das halb autonome Königreich Mustang.

Text und Fotos: Tommy Thaler

Das halb autonome Königreich Mustang, rund sieben Tagesmärsche nördlich von Dhaulagiri und Annapurna gelegen, war lange Zeit sagenumwoben, denn ähnlich wie Tibet war dieses Land mit seiner Hauptstadt Lo Mangtang Reisenden über Jahrhunderte verschlossen. Erst 1992 durften Trekker, Forscher und Abenteurer erstmals dieses abgeschiedene Land erkunden, doch bis heute halten sich die Besucherzahlen in Grenzen. Nach der Ortschaft Kagbeni, die viele Wanderer von der Umrundung des Annapurna I kennen, ist der Weiterweg nach Norden in das Innere von Mustang nur mit einem gültigen Permit erlaubt.

Von dort an ändert sich auch die Landschaftsform grundlegend und ähnelt einer kahlen, zerfurchten Gebirgswüste, in die kleinen grünen Perlen gleich, die Siedlungen der Bewohner eingebettet sind. Die lebensnotwendige Landwirtschaft kann nur durch künstliche Bewässerung aufrechterhalten werden und das Klima ist extrem: Die hohe, natürliche Mauer der Himalaya-Berge wirkt wie eine Klimascheide und die Monsunregen, die zweimal im Jahr von Indien gegen den Hauptkamm anbranden, erreichen Mustang nicht mehr.

Der Gebirgskamm des Himalaya zieht sich ca. 2500 km von Pakistan bis Burma. An keiner Stelle lässt sich der mächtige Gebirgskamm von Norden nach Süden leichter überwinden als durch Mustang, durch das Tal des Kali-Gandaki-Flusses. Bereits seit Jahrtausenden zogen daher die Salzkarawanen von den abflusslosen Seen des Changtang mit der wertvollen Last nach Süden nach Nepal und Indien, um im Gegenzug Reis, Gewürze, Tee und Holz in den Norden zu transportieren. Diese Lastenkarawanen brachten durch die eingehobene Wegmaut einigen Wohlstand für die Lopus – wie sich die Bewohner von Mustang nennen.

### Zusammenbruch der Lebensgrundlage

Die chinesische Annexion Tibets in den 1950er-Jahren traf die Bewohner von Mustang doppelt. Einerseits wurde jeder Handel Mustangs mit Tibet unterbrochen, andererseits durfte die Lopus nicht länger ihr Vieh auf tibetische Weiden treiben, wodurch die traditionelle Lebensgrundlage von Tierhaltung und Ackerbau im Sommer sowie der Handel im Winter zusammenbrach. Dieser eklatante Futtermangel für die lebensnotwendigen Yaks



Bemerkenswert ist die Lage des Klosters Tiri-Gompa über dem Tal des Kali-Gandaki-Flusses.



Zahlreiche Stupas in Rangchuyung.

machte eine starke Einschränkung der Viehbestände notwendig. Dies wiederum führte zu einer starken Reduzierung einer weiteren Lebensgrundlage, dem Yakdung. Yakdung als Brennmaterial war nun nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden.

### Entlang des Kali-Gandaki-Flusses

Der Weg von Kagbeni zur Hauptort Lo Mangtang zieht sich teilweise entlang des Kali-Gandaki-Flusses. An natürlichen Engstellen durch bunte, erodierte Gesteinsschichten, die sich nach Norden immer näher an das Flussbett heranschieben, muss auf alte, historische Wege über umliegende Pässe ausgewichen werden. Hier bilden Übergänge mit 4000 m und mehr keine Seltenheit. Kali heißt in Sanskrit schwarz und die Göttin Kali als schwarze Göttin ist im Hinduismus eine bedeutende Göttin des Todes und der Zerstörung, aber auch der Erneuerung. Schon bei den ersten Wegmeilen entlang des Flusses ist es ratsam, seine Aufmerksamkeit auf die im Flussbett vorhandenen, auffallend schwarzen, rundlichen Steine zu lenken. Es sind dies prähistorische Versteinerungen (Ammoniten), die in großer Anzahl im Flusslauf vorhanden sind.

Nach der Ortschaft Chele lässt man das bequeme Flussbett hinter sich und der ausgesetzte Weg steigt entlang einer markanten Schlucht mit einer schwindelerregenden Hängebrücke zum ersten Pass (3940 m) an. Im kleinen Weiler Samar hatten wir das Glück, dem Sohn des Königs von Mustang zu begegnen. Er hatte mit seinem Begleiter sein Pferd vor dem Gasthaus angebunden und bei der Frage, woher wir kämen, wurde er gleich zugänglich, weil er bereits mehrmals in Europa und mit seinem Gastgeber am „Lake Konstanz“ und auf der Zugspitze gewesen war.

### Einsame Stätte

Beim anschließenden Passübergang zur Eremitage von Rangchuyung belohnt uns ein wundervoller Rundblick. Von der erreichten Passhöhe geht es dann unvermittelt wieder nach unten in eine tiefe Schlucht. Das Heiligtum ist neben Lo Gekar eines der ältesten Heiligtümer Mustangs. Diese einsame Stätte in einer Höhle weit oberhalb eines Flusstales mit fast senkrechten Seitenwänden wird der Bedeutung des Wortes Gompa für „einsamer Wohnort“ gerecht. Ein Einsiedler lebt hier und wacht über diese heilige Stätte. Die Besonderheit dieses Höhlenheiligtums ist ein riesiger Tropfstein inmitten der Pilgerstätte.

Der anschließende Wiederanstieg durch eine enge Schlucht

ist zunächst mühsam, weil die hohen Temperaturen der mittäglichen Sonne das Höhersteigen erschweren. Später weitet sich die Schlucht und der stetig starke Wind Mustangs, der durch die thermische Entwicklung in der Tibetischen Hochebene ausgelöst wird, begleitet uns wieder, bis wir über eine weitere Passhöhe (3850 m) abermals zur Ortschaft Geling absteigen.

### Unterwegs nach Lo Mangtang

Der kommende Tag beginnt mit einer Besichtigung der beiden Klöster die unübersehbar das Ortsbild beherrschen. Das untere der beiden Klöster, gehört zur Gelugpa-Sekte (Gelbmützen) und darf nur von Männern betreten werden. Das zweite – oberhalb gelegene Kloster – gehört zur Sekte der Rotmützen und ist auch für Frauen zugänglich. Im Inneren finden sich wunderbar erhaltene Fresken und eine abgeschlagene, mumifizierte rechte Hand. Da die Zeit drängt, setzen wir bald unseren Weiterweg in die alte Hauptstadt Lo Mangtang fort.

Durch ein weites Hochtal windet sich der Weg auf einen weiteren Pass (4050 m), von wo inmitten der „Ebene der Sehnsucht“ der alte historische Hauptort Lo mit dem Palast des Königs von Mustang sichtbar wird. Der derzeitige König von Mustang ist der 25. Nachfolger einer langen Herrscherdynastie, welche im Jahre 1380 durch Amepäl begann, welcher Mustang zu einem autonomen Königreich machte. Unserem Gastgeber in der Hauptstadt Lo war es durch seinen Einfluss möglich, für uns eine Audienz beim König zu erwirken. Der persönlich vom König übergebene Glücksschal (Khadak) ist ein besonderes Mitbringsel von dieser Reise. Selbstverständlich mussten wir vorher den Ablauf der Zeremonie und die Dankesworte in tibetischer Sprache erlernen.

### Dreitägiges Tiji-Fest

Ein Höhepunkt einer Reise nach Mustang ist zweifellos die Teilnahme am dreitägigen Tiji-Fest, das nur einmal im Jahr stattfindet und ein Fest sowohl für die Bewohner Mustangs als auch für den buddhistischen Klerus ist. Wertvolle, überdimensionale religiöse Rollbilder (Thangkas) werden an diesen Tagen öffentlich gezeigt. Traditionelle Tänzer mit alten, furchterregenden Masken aus der Geschichte Mustangs werden von den typischen lamaistischen Trompetenklängen sowie den Trommeln und metallenen Klangkörpern der anwesenden Mönche begleitet. Sie bilden eine einzigartige Symbiose bei den Darbietungen auf dem Hauptplatz



Drei Tage dauert das Tiji-Fest.

von Lo. Am zweiten Festtag wohnt auch der König von Mustang mit seinem Gefolge dem Fest bei. Am dritten und letzten Tag des Festes wird ein eigens angefertigtes Sandmandala in einer feierlichen Prozession den Fluten des Kali-Gandaki-Flusses übergeben. Viele Bewohner begleiten diesen Festakt und versuchen, einige glückbringende Sandkörner dieses rituell zerstörten Mandalas zu erhaschen.

### Auf dem Rücken der Pferde

Als Rückweg von der Hauptstadt wählen wir nicht mehr die traditionelle historische Karawanenroute, sondern wandern über weitläufige Gebirgsgrate hoch über der Landschaft Mustangs nach Süden – immer die Berge der Annapurna-Gruppe, Tilitso Peak, Nilgiri und den Dhaulagiri vor Augen. Ein Highlight einer Durchquerung von Mustang ist – in Anlehnung an die Bewohner Mustangs – die Inanspruchnahme eines Reitpferdes. Diese zerfurchte Urlandschaft mit seinen vielfältigen Farben und Strukturen am Rücken eines Pferdes vorbeiziehen zu lassen, ist ein unvergessliches Erlebnis. Der Rückflug vom Ende unserer Trekkingfahrt von Jomosom nach Pokhara führt uns nahe am strahlend weißen Dhaulagiri (8167 m) vorbei. Nach einem kurzen Flug von etwa 25 Minuten umgibt uns nach der Landung in Pokhara eine gänzlich veränderte, üppig-feuchte Tropenlandschaft. Bei der abschließenden Fahrt nach Kathmandu ziehen die lebendigen Erinnerungen an Mustang wie der Traum einer Reise zu einem fernen Planeten in unseren Gedanken vorbei.

Zur Person: Tommy Thaler ist Mitglied der Bergrettung Innsbruck. □



Zöglinge einer Klosterschule.



Nur die Kombination aus R.A.S. Rucksack, PULSE oder ELEMENT Barryvox®, Lawinensonde und Schaufel ermöglicht im Notfall die schnelle Lokalisierung und Bergung eines Lawinenopfers.

## Removable Airbag System R.A.S.

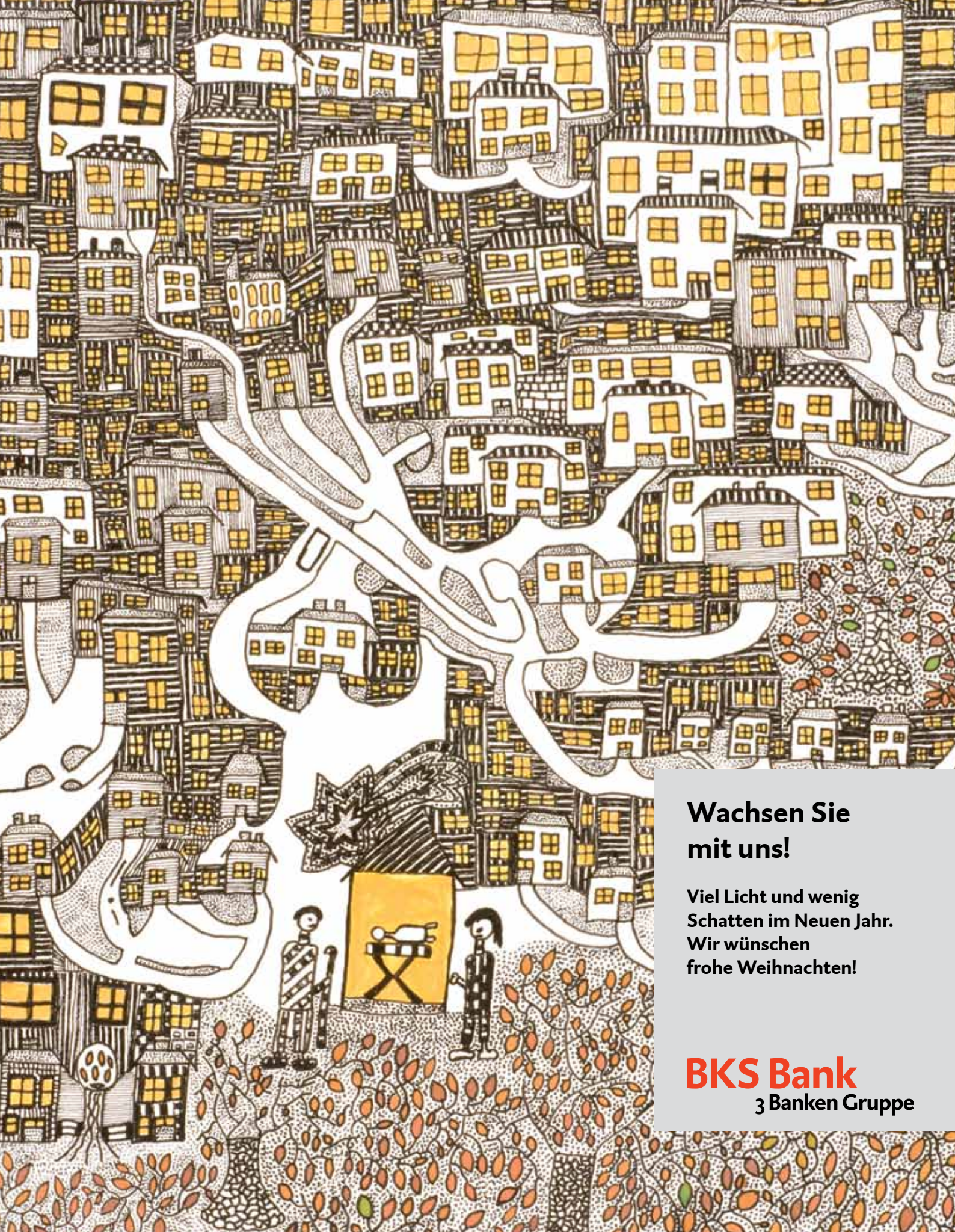
### Griffbereite Sicherheit

Ein Airbag genügt. Ob fürs Freeriden, Ski- oder Snowboard-Touren – mit der Snowpulse Technology R.A.S. bietet Mammut das erste herausnehmbare Lawinen Airbag-System für alle R.A.S. kompatiblen Mammut Rucksäcke. Im Falle eines Lawinenabgangs gewährleistet der Airbag hervorragenden Auftrieb und erhöht dadurch entscheidend die Chancen an der Schneeoberfläche zu bleiben. Auch deine Kameraden werden dir dafür dankbar sein.

[www.mammut.ch/airbags](http://www.mammut.ch/airbags)



**MAMMUT**  
Absolute alpine.



**Wachsen Sie  
mit uns!**

Viel Licht und wenig  
Schatten im Neuen Jahr.  
Wir wünschen  
frohe Weihnachten!

**BKS Bank**  
3 Banken Gruppe

„Krippe in der Stadt“, gestaltet von Dieter Fercher, 56 Jahre, Tusche.

Mit dem Kauf dieses Bildes unterstützen wir die Kunstwerkstatt de La Tour der Diakonie Kärnten.

Infos: BKS Bank Villach, Hauptplatz 18, T: ((04242) 20 11-0, E: bks@bks.at, www.bks.at